

## Wie die 1. Berufsschule Friedrichshain zu ihrem neuen Namen kam



„Dass August Sander Fotograf war, wissen wir ja nun.“ (Schülerkommentar zu den Festreden bei der Namensgebungsfeier am 24.11.2004)

August Sander war jemand, der sich nicht hat unterkriegen lassen. Er wurde 1876 als Sohn einer Bergarbeiterfamilie geboren und ist erfolgreicher Fotograf geworden, obwohl er mit 14 Jahren als Haldenjunge in einem Bergwerk angefangen hat. Ab 1900 begann er als Fotograf zu arbeiten. Fotografiert hat er (auch) die Deutschen Anfang des 20. Jahrhunderts, auch aus einem dokumentarischen Interesse heraus. Den Nazis erschienen die Fotos so realistisch, dass sie sie verboten haben. August Sander musste sich in dieser Zeit auf Natur- und Landschaftsfotografie beschränken.

Vor ein paar Jahren gab es in Berlin eine vielbeachtete Ausstellung seiner Bilder. Und weil er auch viele Werk tätige fotografiert hat (das bekannteste Beispiel ist wohl sein Foto des Konditormeisters), schlug der Kollege Kloke ihn als Namenspatron vor. August Sander setzte sich in der schulinternen Diskussion gegen andere Vorschläge (unter anderem Kerschesteiner) durch, und auch die Schulaufsicht, die schon monatelang wegen der „Namenlosigkeit“ unserer Schule Stress gemacht hatte, war froh, dass endlich ein Name da war.

„Das Foto gefällt mir, weil der Konditor so schön dick ist und ein komisches trauriges Gesicht macht. Er ist dick, weil er sehr viel genascht hat in seinem Leben. Sein Gesichtsausdruck ist ernst und ein bisschen grimmig, aber auch etwas nachdenklich. Er denkt bestimmt: Was mache ich hier nur? Aber er ist auch stolz auf seinen Topf und seinen Rührlöffel.“

Dieser Konditor fühlt sich nicht so ganz wohl in seiner Haut, glaube ich. Er hat keinen freundlichen Blick. Er wirkt auf mich wie ein harter Stein.

So grimmig sehe ich auch manchmal aus, wenn ich zum Beispiel viele Hausaufgaben erledigen muss.“

(Christopher, BB 66)



Sanders Erben hatten auch nichts einzuwenden. Also hat unsere Schule jetzt einen neuen Namen. Die Zeitungs-Arbeitsgruppe, angeleitet von der Kollegin Berg, wollte wissen, welche Fotos von August Sander den Schülerinnen und Schülern unserer Schule gefallen und warum sie ihnen gefallen. Diese Kommentare zu den von ihnen ausgesuchten Fotos wurden auf der Namensgebungsfeier von den Schülerinnen und Schülern selbst vorgetragen.



„Ich mag das Foto von dem Arbeitslosen. Ich kann mir genau vorstellen, wie es dem Mann geht. Er will arbeiten. Aber es gibt keine Arbeit. Darum guckt er traurig.“

Der Mann guckt nicht in die Kamera, weil er sich schämt, dass er keine Arbeit hat. Vielleicht lebt er auf der Straße. Er sieht arm aus. Aber er ist anständig.

Ich kenne das. Ich suche auch Arbeit und finde keine. Aber mir geht es auch besser als ihm. Ich habe eine Wohnung.

Ich kann gut verstehen, wie der Mann auf dem Foto sich fühlt.“

(Patrick, BQ 66)

„Das Foto von dem Handlanger gefällt mir sehr gut. Der Mann hat ein sehr nettes Gesicht und eine gute Ausstrahlung. In dem Moment, als er fotografiert wird, denkt er sich: 'Mach' hin! Es ist schwer und ich muss weiter arbeiten'. Der Mann ist liebevoll, tapfer und zeigt viel Stärke. Er ist

stolz auf seine Arbeit. Sie macht ihm zwar zu schaffen, aber er schafft es. Er ist froh, dass er Arbeit hat.

Zum großen Teil sehen die Leute auf dem Bau heutzutage auch noch so aus. Bei diesem Foto denke ich an die vielen Leute, die auch heute noch schwer arbeiten müssen, um das Geld für den Lebensunterhalt zu verdienen. Dabei ist solche Hilfsarbeit meist unterbezahlt.

Ich bewundere den Menschen auf dem Foto und alle Menschen, die solch einen harten Job überhaupt machen können. Das Foto gefällt mir auch, weil es einen Menschen darstellt, der Arbeit hat, wo doch so viele Menschen auf der Welt arbeitslos sind."

(Sandra, BQ 66)



(Hinweis der Redaktion: Zwei Fotos lagen uns nicht in hinreichender Druckqualität vor. Wir drucken die Texte dennoch ab, weil sie zeigen, wie intensiv sich der SchülerInnen mit den Fotos auseinandergesetzt haben. Mehrere Anwesende haben im übrigen gesagt, dass diese Beiträge der anrührendste Teil der Feier gewesen sei!)

(Foto: Mutter mit Kind, bürgerlich) „Mir gefällt das Foto sehr gut, weil die Mutter mit dem Kind glücklich aussieht. Das Foto erinnert mich ein bisschen an mich selbst und meinen Sohn. Ich bin auch eine junge Mutter, mein Sohn ist eineinhalb Jahre alt. Manchmal sitze ich auch so da, beobachte ihn und denke, dass es ein kleines Wunder ist, wie so ein kleiner süßer Mensch entsteht. Er ist unschuldig und man muss ihn beschützen.“

Die junge Mutter auf dem Foto sieht zwar glücklich aus, hat aber auch irgendwie einen nachdenklichen oder sogar traurigen Ausdruck im Gesicht. Sie hat zwar keine Geldsorgen, denke ich, weil sie „bürgerlich“ ist, aber vielleicht arbeitet der Mann oder der Vater des Kindes viel, und sie sehen sich nicht so oft. So ist es bei mir, mit dem Unterschied, dass wir nicht so viel Geld haben. Was die junge Mutter wirklich denkt, kann man dem Gesicht nicht ablesen. So wie das Baby lächelt, ist es glücklich und unbeschwert.“

(Janine, BQ 66)

(Foto: Revolutionäre) „Als ich dieses Foto gesehen habe, habe ich sofort Erich Mühsam darauf erkannt. Er ist der mittlere von den drei Männern. Ein Foto von ihm habe ich zum ersten Mal auf einer Demonstration zu seinem Todestag gesehen. Da wurden Broschüren über ihn verteilt. Von daher weiß ich, dass Erich Mühsam Schriftsteller war. Er hat auch als Journalist Artikel geschrieben. Er war Revolutionär. Er wollte die Welt verändern. 1933 ist Erich Mühsam mit anderen Schriftstellern von den Nazis verhaftet worden. Er wurde im KZ Sachsenhausen in Oranienburg umgebracht.“

Auf dem Foto sieht er sehr ernst und nachdenklich aus, teilweise sogar misstrauisch. Erich Mühsam und seine Freunde auf dem Foto tragen alle eine Nickelbrille. Dadurch sehen sie aus, als ob sie viel denken, nicht nach körperlicher Arbeit. Sie tragen typische Alltagskleidung. Nur Erich Mühsam trägt eine Krawatte. Vielleicht wollen sie so normal aussehen wie alle. Heute wollen sich viele Schriftsteller in der Kleidung bewusst von anderen absetzen. Alle drei machen ein ernstes Gesicht, als sie fotografiert werden.“

(Tobias, BQ 66 e)

„Ich glaube, das Publikum hat sich am meisten bei den Schülerbeiträgen amüsiert. Jedenfalls haben die Leute ganz viel geklatscht.“

„Mir haben einige Leute danach gesagt, dass ich gut gelesen habe. Auch der Schulrat hat das gesagt.“ (Schülermeinungen zur Namensgebungsfeier)

Und noch eine Ergänzung: Die SchülerInnen aus dem Bereich der Hauswirtschaft haben für die Feier das Buffet hergestellt, die „Gärtner“ für die Dekoration gesorgt, die „Maler und Holzwürmer“ ein großes Namensschild entworfen und gefertigt. Auch das sollte nicht vergessen werden!